

Papst Benedikt XVI. über die Sünde

-Teil 1-

Die erste Sünde

- Botschaft zum Weltmissionssonntag, 22. Oktober 2006

Am Anfang ist der Mensch aus den Händen des Schöpfers als Frucht einer Initiative der Liebe hervorgegangen. Die Sünde verdunkelte dann das göttliche Bild in ihm. Vom Bösen getäuscht, verletzten die Stammeltern Adam und Eva das vertrauensvolle Verhältnis zu ihrem Herrn, indem sie der Versuchung des Bösen nachgaben, von dem ihnen der Verdacht eingeflößt worden war, der Herr sie ein Gegner und wolle ihre Frei-



heit einschränken. So zogen sie sich selbst der ungeschuldeten göttlichen Liebe vor und waren überzeugt, auf diese Weise ihre Willensfreiheit zu behaupten. Die Folge war, dass sie schließlich ihre ursprüngliche Glückseligkeit verloren und erfuhren, wie bitter die Traurigkeit der Sünde und des Todes ist. Gott verließ sie jedoch nicht und verhieß ihnen und ihren Nachkommen das Heil, indem er die Entsendung seines eingeborenen Sohnes, Jesus, ankündigte, der, als die Zeit erfüllt war, seine väterliche Liebe offenbaren sollte, eine Liebe, die in der Lage ist, jedes menschliche Geschöpf von der Knechtschaft des Bösen und des Todes zu erlösen.

+++

Der Blick Jesu

- Predigt am Hochfest Peter und Paul, 29. Juni 2006

"Wenn du dich wieder bekehrt hast" – dieses Wort ist gleichzeitig Prophezeiung und Verheißung. Es prophezeit die Schwachheit des Simon, der gegenüber einer Magd und einem Knecht leugnen wird, Jesus zu kennen. Durch sein Fallen muss Petrus – und mit ihm jeder seiner Nachfolger – lernen, dass die eigenen Kräfte nicht ausreichen, um die Kirche des Herrn aufzubauen und zu leiten. Niemandem gelingt das nur aus sich heraus. Wie fähig und tüchtig Petrus auch erscheinen mag – er versagt bereits im ersten Augenblick der Prüfung. "Wenn du dich wieder bekehrt hast" – der Herr, der ihm den Fall voraussagt, verspricht ihm auch die Bekehrung: "Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an" (Lk 22,61). Der Blick Jesu bewirkt die Umwandlung und wird für Petrus zur Rettung: "Er ging hinaus und weinte bitterlich" (22,62). Wir wollen immer wieder diesen rettenden Blick Jesu erleben: für all diejenigen, die in der Kirche Verantwortung tragen, für all diejenigen, die unter den Wirrnissen dieser Zeit leiden, für die Grossen und für die Kleinen: Herr, sieh uns immer wieder an und hebe uns auf

diese Weise, jedes Mal wenn wir gefallen sind, wieder auf, und nimm uns in deine guten Hände.

+++

Liebt einander, wie ich euch geliebt habe

- Generalaudienz, 9. August 2006

"Gott ist die Liebe" (Joh 4,8), der Urgrund allen wahren Liebens. Gott hat diese Liebe nicht irgendwo oben über uns schweben gelassen, sondern er hat sie konkret in die Geschichte hereingetragen, indem er in seinem Sohn Mensch wurde und der menschgewordene Sohn Gottes in der totalen Hingabe am Kreuz sich uns geschenkt hat. Christus, so sagt uns Johannes in seinem ersten Brief, ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für die unseren, sondern für die der ganzen Welt. Dieses Werk der Erlösung durch die göttliche Liebe wirkt durch die Zeiten fort, aber es will Antwort, es will, dass in uns das sich fortsetze. So hat Jesus uns das Gebot gegeben, das er das "neue" nennt: "Wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr einander lieben" (Joh 13,34). Der Maßstab ist nicht mehr bloß, den Nächsten "wie sich selbst", sondern die anderen lieben, wie er uns geliebt hat. Das ist das neue Christliche, das wir nie ganz zustande bringen, aber auf das wir wenigstens zugehen wollen.

+++

Geben wir eine gebührende Antwort?

- Generalaudienz, 9. August 2006

Gott hat, seine Liebe konkret gezeigt, indem er in die menschliche Geschichte eintrat in der Person Jesu Christi, der für uns Mensch geworden, gestorben und auferstanden ist. Das ist das zweite grundlegende Moment der Liebe Gottes. Er hat sich nicht auf Worte beschränkt, sondern so können wir sagen, er hat sich wirklich eingesetzt und in eigener Person "bezahlt". Genau wie Johannes schreibt: "Gott hat die Welt (das heißt: uns alle) so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab"(Joh 3,16). Die Liebe Gottes zu den Menschen wird jetzt konkret und offenbart sich in der Liebe Jesu. Weiter schreibt Johannes: Da Jesus *"die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung"* (Joh 3, 16).



Kraft dieser schenkenden und totalen Liebe sind wir ganz losgekauft von der Sünde,

wie Johannes schreibt: "Meine Kinder... Wenn aber einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt" (1 Joh 2,1-2;vgl 1 Joh1,7). Bis dorthin ging die Liebe Jesu zu uns: bis zum Vergießen des eigenen Blutes zu unserem Heil! Der Christ, der betrachtend innehält vor diesem "Übermaß" der Liebe, muss sich fragen, was die gebührende Antwort ist. Und ich denke, dass sich jeder von uns immer und stets aufs neue diese Frage stellen muss.

+++

Prüfungen sind zu bestehen

- Angelus, 5. März 2006

Das Bild der Wüste ist eine sehr aussagekräftige Metapher für den Zustand des Menschen. Das Buch Exodus berichtet von der Erfahrung des Volkes Israel, das nach dem Auszug aus Ägypten vierzig Jahre lang durch die Wüste Sinai wanderte, bevor es das Gelobte Land erreichte. Während dieser langen Reise erlebten die Juden die ganze Kraft und Eindringlichkeit des Versuchers, der sie dazu drängte, das Vertrauen in den Herrn zu verlieren und zurückzugehen; gleichzeitig jedoch lernten sie dank der Mittlerrolle des Moses, auf die Stimme Gottes zu hören, der sie aufrief, sein heiliges Volk zu werden. Wenn wir über diesen Abschnitt der Bibel nachdenken, verstehen wir, dass es zur vollen Verwirklichung des Lebens in Freiheit nötig ist, die Prüfung zu bestehen, die eben diese Freiheit mit sich bringt, nämlich die Versuchung. Nur wenn der Mensch von der Sklaverei der Lüge und der Sünde befreit ist, findet er - dank seines Gehorsams gegenüber dem Glauben, der ihn für die Wahrheit offen macht - den vollen Sinn seiner Existenz und erlangt Frieden, Liebe und Freude.

+++

Verweigerung

- Predigt in der Heiligen Messe vom letzten Abendmahl, 13. April 2006

"Ihr seid rein, aber nicht alle", sagt der Herr (Joh 13,10). In diesem Satz offenbart sich das große Geschenk der Reinigung, das er uns macht, weil er mit uns zu Tisch sitzen will, weil er unsere Speise werden will. *"Aber nicht alle"*: Es gibt das dunkle Geheimnis der Verweigerung, die mit der Judasgeschichte gegenwärtig wird und uns gerade am Gründonnerstag, dem Tag, an dem sich Jesus schenkt, zum Nachdenken führen muss. Die Liebe des Herrn kennt keine Grenze, aber der Mensch kann ihr eine Grenze setzen.

+++

Ablehnung der Liebe

- Predigt bei der Heiligen Messe vom letzten Abendmahl, 13. April 2006

"Ihr seid rein, aber nicht alle." Was ist es, das den Menschen unrein macht? Es ist die Ablehnung der Liebe, das Nicht-geliebt-sein-Wollen, das Nicht-Lieben.

Es ist der Hochmut, der meint keiner Reinigung zu bedürfen, und der sich der rettenden Güte Gottes verschließt. Es ist der Hochmut, der nicht bekennen und anerkennen will, dass wir der Reinigung bedürfen. In Judas sehen wir das Wesen dieser Ablehnung noch klarer: Er bewertet Jesus nach den Maßstäben von Macht und Erfolg. Nur Macht und Erfolg sind für ihn real, die Liebe zählt nicht.



Und er ist habsüchtig: Das Geld ist wichtiger als die Gemeinschaft mit Jesus, wichtiger als Gott und als seine Liebe. Und so wird er auch ein Lügner, der ein doppeltes Spiel spielt und mit der Wahrheit bricht; einer, der in der Lüge lebt und so den Sinn für die höchste Wahrheit - Gott - verliert. Auf diese Weise verhärtet er sich; er wird unfähig, sich zu bekehren und die vertrauensvolle Rückkehr des verlorenen Sohnes anzutreten - und wirft das zerstörte Leben weg.

+++

Die Sünde hindert

- Angelus, 19. Februar 2006

Dieser [Jesus] sieht ihren Glauben und sagt zum Gelähmten: "Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!" (Mk 2,5). So zeigt er, dass er an erster Stelle den Geist heilen möchte. Der Gelähmte ist ein Sinnbild für jeden Menschen, den die Sünde daran hindert, sich frei zu bewegen, den Weg des Guten zu gehen, sein Bestes zu geben. Wenn das Böse sich nämlich in der Seele einnistet, bindet es den Menschen mit den Fesseln der Lüge, des Zorns, des Neids und anderer Sünden und lähmt ihn dadurch mehr und mehr.

+++

Rechtfertigung

- Ansprache bei Ökumenischer Vesper im Regensburger Dom, 12. September 2006

Der Rechtfertigungskonsens bleibt eine große und – wie ich meine – noch nicht recht eingelöste Verpflichtung für uns: Rechtfertigung ist ein wesentliches Thema in der Theologie, aber im Leben der Gläubigen heute kaum anwesend, wie mir scheint. Auch wenn durch die dramatischen Ereignisse der Gegenwart das Thema der Vergebung untereinander wieder seine volle Dringlichkeit zeigt – dass wir zuallererst die Vergebung von Gott her, die Gerechtmachung durch ihn brauchen, das steht kaum im Bewusstsein. Dass wir Gott gegenüber ernstlich in Schulden sind, dass Sünde eine Realität ist, die nur von Gott her überwunden werden kann: das ist dem modernen Bewusstsein weithin fremd geworden – und wir alle sind ja irgendwie "modern". Im letzten steht eine Abschwächung unseres Gottesverhältnisses hinter diesem Verblässen des Themas der Rechtfertigung und der Vergebung der Sünden. So wird

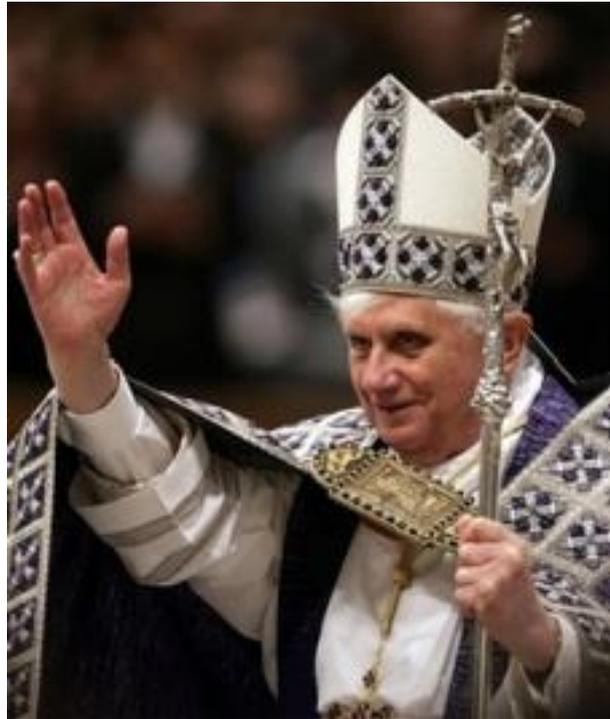
es wohl unsere allererste Aufgabe sein, den lebendigen Gott wieder in unserem Leben und in unserer Zeit und Gesellschaft neu zu entdecken.

+++

Verfehlungen in der konkreten Art zu lieben

- Angelus, 24. September 2006

Geduldig erklärt Jesus den Aposteln seine Logik, die Logik der Liebe, die zum Dienst bis zur Selbsthingabe wird: *"Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein"*(Mk 9,35). Das ist die Logik des Christentums; sie entspricht der Wahrheit über den als Abbild Gottes geschaffenen Menschen, steht jedoch gleichzeitig im Gegensatz zu seinem Egoismus, der Folge der Erbsünde ist. Jeder Mensch wird von der Liebe angezogen, die im letzten Gott selbst ist, oft aber unterliegt er Verfehlungen in seiner konkreten Art zu lieben, und so können von einer ursprünglich positiven Meinung, die jedoch von der Sünde verunreinigt ist, bö-



böse Absichten und Taten herkommen. Daran erinnert in der heutigen Liturgie auch der Jakobusbrief: *"Wo nämlich Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art. Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht."* Und der Apostel schließt mit den Worten: *"Wo Frieden herrscht, wird (von Gott) für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut"* (Jak 3,16-18).

+++